

Oper im Kino?

Verdi's La Traviata im Cineplexx Hohenems

Ich bin eigentlich kein ausgewiesener Opern-Fan, aber „La Traviata“ mag ich sehr und rührt mich immer wieder. Deshalb nutzte ich am 15.12.18 die Gelegenheit im Cineplexx Hohenems die live-Übertragung aus der Met in NY zu sehen und erwartete beste Bild- und Tonqualität. Überraschenderweise gab es rund 14 Tage vorher nur noch einen Platz in der 2. Reihe im relativ großen Saal 5.

Leider wurde ich vollkommen enttäuscht, besonders von der miserablen technischen Qualität. Das Bild pixelte, wies Artefakte wie Schlieren und Treppen auf, besonders Totale waren komplett unscharf und weit von einer HD-Qualität entfernt. Die Untertitel waren zwar lesbar, doch auch die einzelnen Buchstaben schauten aus wie vor Jahrzehnten ein Ausdruck aus einem billigen Nadeldrucker.

Der Ton hatte mindestens viermal kurze Aussetzer und war nur ein einfacher 2-Kanaliger Stereoton, der zwar das Orchester relativ gut abbildete, die Stimmen aber nicht präzise und präsent einem Punkt zuordnete und insgesamt einen etwas dünnen, etwas dumpfen Klang ergab.

Dabei böte ein modernes Kino alle technischen Voraussetzungen, wie Dolby 5.1 oder wahrscheinlich sogar 7.1. (von „immersive“ oder „atmos“ wie im Imax-Saal beworben mal ganz abgesehen). Der Applaus des Publikums hätte dabei aus den seitlichen und hinteren Lautsprechern kommen können, denn vorne wird gesungen und gespielt und hinten sitzt das Publikum.

Schon in den 50er Jahren hatten erstklassige 70mm Filmtheater vorne 5 Stereokanäle, so konnte man die Stimme aus der Mitte kommen lassen und sie präsenter machen und präzise dem Bild zuordnen. Der Applaus des Publikums hätte dabei aus den seitlichen und hinteren Lautsprechern kommen können, vorne wird gesungen und gespielt und hinten sitzt das Publikum.

Was da geboten wurde war eine gute „Skype“-Qualität, mehr nicht! Schade! Cineplexx spricht von einer Satelliten-Übertragung. Da wurde aber an Bandbreite kräftig gespart!

Die Inszenierung selbst fand ich sehr amerikanisch, den Anfang fast kitschig und natürlich sehr prüde. Dabei merkt man nichts davon, dass La Traviata in einem Nobelbordell spielt. In allen Aufführungen, die ich bisher sah, stirbt Violetta in den Armen ihres Geliebten Alfredo, hier sitzt er auf einem Stuhl neben dem Krankenbett.

Dabei waren die gesanglichen Leistungen und das Temperament des Dirigenten Yannik Nézet-Séguin, der einmal den Taktstock beim Einsatz verlor, herausragend und hätten eine bessere Übertragungsqualität verdient. Die Pauseneinlagen mit Konkurrentinnen der Diana Damrau, welche die Violetta spielten, waren durchaus witzig. So gab es sogar einen kurzen Kommentar unserer österreichischen Operndiva Netrebko.

Der „Spaß“ kostete € 34, wahrscheinlich kriegt man eine Blue-Ray in weit besserer technischer Qualität um weniger Geld. *Norbert Fink*